

Wohin mit dem Kreuz?

In Oberhorbach steht auf der rechten Straßenseite, wenn man von Eischeid herunterkommt, ein schlichtes Holzkreuz mit Korpus. Bereits 1853 war ein Vorgänger-Kreuz etwas oberhalb auf der linken Seite des Weges an der Böschung (am „Ower“) errichtet worden. Das ältere Wegkreuz war ein Arma-Christi-Kreuz, auch Waffen-Christi-Kreuz oder Passionskreuz genannt, wie sie im 18. aber auch im 19. Jahrhundert im Bergischen Land häufig waren. Das Oberhorbacher war aus 17x17 cm Eichenholz gefertigt worden und annähernd drei Meter hoch. Es war weder besonders prunkvoll noch künstlerisch bemerkenswert. Jedoch sind die Leidens-, bzw. Folterwerkzeuge wie Hammer, Zange, Nägel, die Hände und Füße mit Stigmata, auch das Herz sowie der obligatorische Totenschädel oberhalb der Nische für die Madonna mit vorgesetztem (Altar-) Brettchen gut und deutlich angebracht bzw. herausgearbeitet. Vermutlich hatte dieses Kreuz ein örtlicher Handwerker mit Sorgfalt angefertigt, wofür die Zimmermannsfamilie Pütz aus Eischeid in Frage kommt, die damals auch Grundbesitz in Oberhorbach besaß. Eine saubere, aber nicht perfekte Ritzung teilt uns mit: ANNO 1853 DEN 28 TE OKTOPER IST DISES KRUTZIS ERRICHTS VON DER NACHPARSCHAFT OBERHO[R]BACH]. – Die Ritzung ist heute noch gut zu lesen, denn ein Teil des Längsbalkens wurde in einer nahegelegenen Scheune als Deckenbalken für einen gesondert angebauten Ziegen- oder Schafstall verbaut, wo er vor einigen Jahren



Abb. 1 *Wegekruz am Ower um 1950*



Abb. 2 *Anbau der Scheune*

entdeckt wurde. Wer war denn so pietätlos, entgegen traditionellen Rücksichten den zweifellos geweihten Balken eines Kreuzes zu profanen Zwecken zu verbauen? Solch Kuriosität wirft die Frage nach der Geschichte des Wegkreuzes auf.

In der „Beschreibung der Königlich Preußischen Rheinprovinz“ von 1830 wird Oberhorbach als „Hof“ mit 52 Einwohnern und 13 Gebäuden bezeichnet. Bis zur Zeit der Errichtung des Kreuzes von 1853 hatte sich der Ort wenig verändert. Zwischen 1827 (Handriss-Karte, Abb. 3d) bis zur Flurkarte von 1863 sind drei Hofstellen und die Horbacher Mühle (1841) hinzugekommen sowie zwei Gebäude verschwunden. Das Wegkreuz wurde also 1853 von einer Nachbarschaft von 50 bis 60 Menschen errichtet. Obwohl sich im Archiv der Kirchengemeinde Neunkirchen keine Hinweise finden, wurde ein großes Wegkreuz damals üblicherweise geweiht. Ob es Vorgänger hatte, kann nicht mehr ermittelt werden. Es verwundert übrigens, dass das Oberhorbacher Kreuz, obwohl es schwer zu übersehen war, auf den alten Flurkarten nicht verzeichnet ist. Die damaligen Kartenzeichner könnten in diesem Punkte (preußische Genauigkeit hin oder her) voneinander abgeschrieben haben, was dafür sprechen könnte, dass in Oberhorbach kein Kreuz gestanden hat, als 1827 der erste Handriss der Eischeider Flur erstellt wurde.

Auch über den Anlass für die Errichtung kann nur noch spekuliert werden. Wenn 1853 kein marode gewordenes älteres Kreuz ersetzt worden war, dann könnte das Kreuz als Dank für ein glimpflich überstandenes Unglück aufgestellt worden sein. So ist zwischen 1827 und 1863 das Wohnhaus des ab 1920 der Familie Fründ gehörenden Anwesens verschwunden und an gleicher Stelle ein deutlich kleinerer „Notbau“ errichtet worden. (Flurkarte Eischeid Flur 10 bis 1863, Abb. 3c) Noch heute ist zu erkennen, dass bei dem damaligen Neubau alte Balken Verwendung fanden. Das ältere Gebäude könnte abgebrannt sein, ohne dass durch das Feuer benachbarte Wohngebäude oder gar Menschen in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Man war also noch einmal davongekommen und errichtete zum Dank ein Wegkreuz am „Ower“, der bis zur Flurbereinigung zum Fründschen Anwesen gehörte. Der Dank für ein überstandenes Unglück wird auf Kreuzen oft vermerkt, jedoch ist unser verbauter Balken am beschriebenen unteren Ende abgesägt und steckt mit dem Text in der Wand, weshalb wir nicht weiter als bis „OBERHO“ lesen können. Die Errichtung des Wegkreuzes könnte auch ein Zeichen des Dankes dafür gewesen sein, dass die wilden gewaltsamen Weltläufe 1848/49 am Horbach vorübergegangen waren, ohne die Leute dort in ihrer Ruhe zu stören. Es könnte auch sein, dass

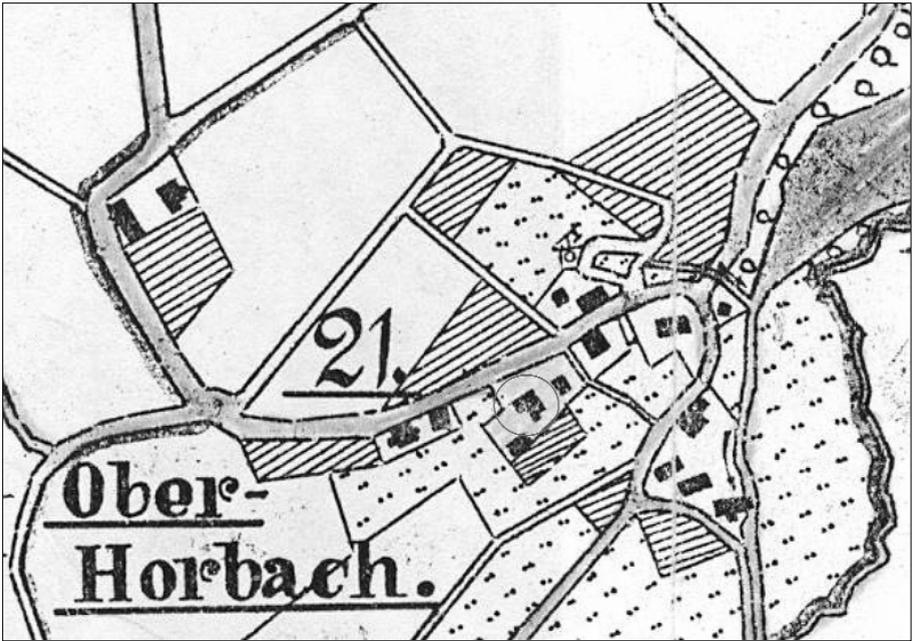


Abb. 3a Aus der Übersichtskarte Gemarkung Eiseid Nr. 46 von 1919.
Die Scheune hat einen doppelten Anbau wie noch heute!



Abb. 3b Aus der Flurkarte Eiseid Flur 10 von 1873 bis 1908
 ① = Standort des alten Kreuzes; ② = neu zwischen 1873 und 1908;
 ③ = bis 1908 verschwunden; ④ = Standort Kreuz heute.
 Die Scheune ist neu aber noch ohne jeden Anbau!



Abb. 3c Aus der Flurkarte Eischeid Flur 10 bis 1863

① = alt; ② = neu zwischen 1827 und 1863; ③ = bis 1863 verschwunden

Das alte Gebäude (Haus?) verschwindet ganz und wird nur zu einem guten 1/3 neu gebaut! Es ist zu vermuten, dass es aus alten Balken zusammengesetzt wurde und nur eine sehr geringe Höhe, ca. 3,50 m, hatte (siehe Umbauten von ca. 1915). In dieser Zeit verschwinden nur dieses und das Gebäude am oberen Rand des Ausschnittes links. ④ = Standort Kreuz früher.

die damaligen Nachbarn am oberen Horbach schlicht das Bedürfnis hatten, durch die gemeinschaftliche Errichtung eines Kreuzes ihre Zusammengehörigkeit auszudrücken und zu unterstreichen.

Das unscharfe Photo des Arma-Christi-Wegkreuzes hat Paul-Heinz Dobelke zwischen 1950 und 1955 mit der Agfa-Kamera aufgenommen, die er zu seiner Erstkommunion geschenkt bekommen hatte. Ohne chemischen Schutzanstrich der Witterung ausgesetzt, war das Kreuz nach 100 Jahren dermaßen wackelig geworden, dass es 1956 oder 1957 abgebaut werden mußte. Zunächst wurde es, so unser Zeitzeuge Paul-Heinz



Abb. 3d Aus dem Handriss Eischeid Flur 10 von 1827

Dobelke, durch ein ganz schlichtes Kreuz ersetzt, dass als Provisorium gedacht war, weshalb es auch nicht geweiht wurde. Der Nachbar Georg Eichenauer soll, so unser Zeitzeuge, damals dazu etwas schriftlich vermerkt und in einer Flasche im Sockel des provisorischen Kreuzes deponiert haben. Und was geschah mit dem alten Kreuz? Wurde es achtlos in der nächsten Scheune abgestellt? Wurde es sogleich oder etwas später im Schafstall verbaut? Paul-Heinz Dobelke erinnert sich genau, dass Josef Reinartz, der Pferd und Wagen besaß, das Kreuz, nachdem es abgebaut worden war, „zur Kirche“, d. h. zum Pfarrer nach Neunkirchen gefahren hatte. Und dann? Wie kommt der mit Pferdekraft nach Neunkirchen geschaffte Kreuzesbalken in den Oberhorbacher Schafstall? Hatte der Neunkirchner Pfarrer, der vermutlich auch nicht wußte, wohin mit dem alten Kreuz, den Josef Reinartz mit dem Balken gleich zurück nach Oberhorbach geschickt? Oder hatte der Pfarrer, wohin mit drei Meter Kreuzbalken, wenigstens den 17x17er Querbalken mit den Marterwerkzeugen für sich behalten? Vielleicht hat er auch den ange-



faulten Längsbalken zur Beruhigung der Leute symbolisch entweiht, indem er die aufgenagelten Symbole des Leidens entfernt, den Totenschädel abgeschlagen und schließlich Reinartz mit dem profanisierten Kreuzbalken zurückgeschickt hatte, der ihn, heimgekehrt und von Paul-Heinz unbeachtet, in Fründs Scheune abgestellt hat?

Da stand er nun. Während vom Querbalken jede Spur fehlt, muß der Längsbalken wohl in den 60er oder frühen 70er Jahren einen verrottenden Balken im Anbau ersetzen? In jene Jahre gesellschaftlichen Umbruchs würde es gut passen, wenn man sich sogar am Horbach weit genug aus traditionellen Bindungen gelöst hätte, um achtlos oder spaßeshalber ein christliches Kreuz zweckmäßig zu verbauen sowie seine Schauseite – Madonna, Engel und Inschrift – Schafen oder Ziegen zuzuwenden.

Abb. 4 *Der im Anbau verbaute Kreuzesbalken*



Das heutige Kreuz vor der Scheune wurde von der Nachbarschaft in der Werkstatt der Horbacher Mühle gefertigt.

Da nach der Flurbereinigung 1969 oder 1970 der „Ower“ nicht mehr zum Fründschen Grundbesitz gehörte, mußte das Kreuz die Straßenseite wechseln. Da das provisorische Kreuz aus den 50er Jahren schon nach wenigen Jahren baufällig geworden war, fertigten die Nachbarn gemeinsam in der Werkstatt der Horbacher Mühle das heutige Kreuz an. Sie verzichteten auf kirchliche Weihen und „begossen“ es, so unser Zeitzeuge, nur untereinander. Da nach einem halben Jahrhundert das heutige Kreuz auch wieder baufällig geworden ist, steht nun wohl bald die nächste Erneuerung durch die Nachbarschaft an. Vielleicht diesmal durch ein künstlerisch gestaltetes Arma-Christi-Kreuz? Vielleicht gibt uns beim Abbau des heutigen Kreuzes die im Sockel eingemauerte „Flaschenpost“ von Georg Eichenauer, ergänzt durch eine Nachricht der Stifter von 1969/70, zusätzlichen Aufschluß über das merkwürdige Schicksal des Kreuzes von 1853.